

Demokratie, Unmündigkeit und Recht

Ein Kommentar von Bernhard Kaiser

16. Mai 2007

Aus der Sicht der Moderne wird das Recht durch demokratisch gefaßte Beschlüsse gemacht. Es gibt dieser Sicht zufolge weder ein Gebot Gottes noch eine Naturordnung, die in sich den Anspruch erheben könnten, Werte zu setzen, um sie in die Gesetzgebung einfließen zu lassen. Allein der menschliche Wille wird zur Begründung des Rechts herangezogen.

In früheren Jahrhunderten wurde das Recht bekanntlich anders begründet. Das christliche Abendland führte sein Recht im Grundsatz auf die Gebote Gottes zurück, Immanuel Kant auf den Kategorischen Imperativ, die Romantiker auf die Volkssitte und die Kommunisten auf die Partei, die angeblich immer recht hatte.

Doch schauen wir genauer hin. Im Mittelalter waren es die Vertreter der Kirche, die den Fürsten Gottes Recht verkündeten, und oft taten sie es in einer Weise, die der Sicherung der weltlichen Macht des Papsttums entsprach und nicht dem Gebot Gottes. Die Kirchenmänner waren fehlbare Menschen. Gleiches gilt von den Fürsten, die vor allem in der Zeit des Absolutismus das Recht nach ihrem Gutdünken verfügten. Bei aller formalen Christlichkeit, die das Denken im Abendland bestimmte und sich in der Verbindung von Thron und Altar manifestierte, waren es Menschen, die das Recht machten und verkündeten. Daß dabei viel Mißbrauch des Rechts und des Namens Gottes geschah, zeigt zum Beispiel die Verfolgung der Protestanten in katholisch regierten Ländern.

Die Aufklärung brachte hier eine grundlegende Änderung, die zur Demokratisierung der Gesellschaft führte. Doch auch hier müssen wir genauer hinsehen. Zwar verstand sich die Aufklärung als Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit, als Loslösung von den traditionellen Autoritäten der ständischen Gesellschaft, doch die Unmündigkeit des Menschen hat seitdem nicht unbedingt abgenommen. Die Abhängigkeit des Menschen und der Gesellschaft von Ideologien und Weltanschauungen aller Art hat bis ins 20. Jahrhundert hinein eine breite Blutspur hinterlassen. Zieht man in betracht, daß der durchschnittliche Bundesbürger täglich mehrere Stunden von dem Fernseher sitzt, dann ist er allemal höriger als der Mensch der Aufklärung, der es in einigen Fällen verstand, sich seines Verstandes ohne Anleitung eines anderen zu bedienen. Ich will damit sagen: Der Mensch liebt die Hörigkeit und fällt nur zu leicht und zu häufig in die Unmündigkeit zurück. Die Frage ist allerdings, auf wen er hört.

Die Bibel fordert die Menschen auf, auf Gottes Wort zu hören. Gott hat sehr wohl offenbart, was recht ist und was nicht, und es ist in der Zuordnung zur Welt, zu der von Gott geschaffenen Wirklichkeit, auch zu erkennen und zu verstehen.

Darum kann es auch Demokratien geben, in denen freie Menschen ohne staatlichen Zwang auf Gottes Wort hören und daran ihre Überzeugungen bilden. Diese Überzeugungen lassen sie in den demokratischen Diskurs und die sich ergebenden Entscheidungen einfließen. Auf dieser Grundlage haben moderne Demokratien wie die der Schweiz und der Vereinigten Staaten über Jahrhunderte hinweg funktioniert und sich bewährt. Demokratische Freiheit kann eigentlich nur dort existieren, wo freie und mündige Bürger sind, die sich vor Menschen nicht fürchten, sondern nur vor dem lebendigen Gott. Ideologien von rechts und links, absolutistische Herrscher, das Papsttum, der Islam und der materialistische Staat wollen keinen dreieinigen

und offenbaren Gott kennen und machen darum sich selbst zu Garanten des Rechts – und Propaganda, Unterdrückung und Diskriminierung nehmen ihren Lauf.

Um der Freiheit willen, nicht um der Beliebigkeit willen, gilt allen Völkern, was Gott vor den Zehn Geboten in 5Mose 5 sagt: „Höre, Israel, die Gebote und Rechte, die ich heute vor euren Ohren rede, und lernt sie und bewahrt sie, daß ihr danach tut!“ Stehen diese Werte im Konsens eines Volkes oder einer Gesellschaft, dann herrschen Einigkeit, Recht und Freiheit und Willkür und Unterdrückung haben keine Chance. Dann wird das Volk lange leben in dem Lande, das ihm Gott gegeben hat.

Seine Identität und seine Kraft wird ein Volk indes verlieren, wenn es im Namen des Pluralismus Gottes Gebote mit Füßen tritt. Gesellschaftliche Veränderungen werden stattfinden, die das Gesicht dieser Gesellschaft grundlegend verzerren können, wie wir es vor unseren Augen sehen, und deren Dramatik in einigen Jahrzehnten offenbar sein wird. Das ehemals christliche Abendland wird seine Freiheit, seine Kultur und sein Recht nur dann behalten, wenn es zum Gott der Bibel umkehrt. Darum wird eine europäische Verfassung ohne Bezug auf den dreieinigen Gott keinen dauerhaften Bestand haben.